



**Ortsbauliches Gestaltungskonzept für die
Burgauer Strassen und Plätze**

Auftraggeberschaft

Gemeinde Flawil
Bau und Infrastruktur
Bahnhofstrasse 6, 9230 Flawil
T 071 394 17 70
www.flawil.ch

Fachliche Begleitung:
René Bruderer, Geschäftsleiter Bau und Infrastruktur
Angelo Bulgheroni, Projektleiter Tiefbau & Verkehr

Auftragnehmer

Atelier Wehrlin
Städtebau Gestaltung Raumplanung
Eichenstrasse 55
3184 Wünnewil
T 026 496 05 19
www.wehrlin.ch
atelier@wehrlin.ch

Erreichbarkeit in der Gemeinde Flawil:
Burgau 1632
9230 Flawil
T 071 393 19 03

Zusammenarbeit mit INGENIEURBÜRO
GRÖBLI PARTNER AG Niederwil und Flawil

Mitwirkung der betroffenen Grundeigentümer- schaft

Am 12. Januar 2017 und am 7. und 8. Februar 2017 wurden mit allen betroffenen Grundeigentümerinnen und Grundeigentümern einzelne Gespräche geführt. Es hat sich gezeigt, dass dieses ortsbauliche Gestaltungskonzept auf grosse Zustimmung stösst. Die konkreten Anliegen der Betroffenen wurden erörtert und im Sinne einer Bereinigung der nun vorliegenden Pläne berücksichtigt.

Inhalt

Der Ort Burgau	5
Vom Bauernweiler zum geschützten Wohndorf	5
Dorfstruktur	5
Bauliche Erneuerung	8
Entwicklung Einwohnerschaft	8
Ortsplanerische Voraussetzungen	9
Konstituierende Elemente des Ortes	10
Räumliches Konzept	12
Rathausstrasse, Dorfplatz, Brunnen	12
Gielenstrasse	14
Übrige Strassen, Nebenachsen	14
Beläge, Materialien	15
Strassenbelag	15
Randabschlüsse, Wasserrinnen, Pflästerungen	15
Kiesbereiche	15
Vorbereiche	16
Dorfplatz und Mitte	18
Dokumentation	19
Die Situation von Burgau auf alten Karten	19
Strassen und Wege im alten Grundbuchplan	20
Die Burgauer Gassen und der Dorfplatz in der ersten Hälfte des 20. Jh.	21
Die 1960er Jahre: Vor der Asphaltierung	24
Inventar 2016	28

Teil der Arbeit ist auch der Ortsbauliche Leitplan im Format 1:200. Er ist verkleinert auf den Seiten 12 und 13 abgebildet.

Ein Konzeptentwurf für die Ortsbeleuchtung wurde ausgearbeitet, ist zwar eng verknüpft, aber nicht direkt Gegenstand dieser Arbeit.

Der Ort Burgau



Westliche Gebäudefront vom begleitenden Freiraum am Burgauer Bach aus gesehen.

Burgau, im Jahr 964 erstmals erwähnt, ist noch bis über die Mitte des 20. Jahrhunderts hinweg ein Bauerndorf. Der Alltag in den engen Gassen wird durch die Landwirtschaft bestimmt: das Treiben des Viehs, das Einbringen der Heufuder; die Pferdefuhrwerke, erste Traktoren, Balkenmäher, Ställe, Misthaufen, die Käserei mit den Schweineställen, der Spektakel um die alljährlich auffahrende mobile Schnapsbrennerei. Die Heimarbeit in den Webkellern wird aufgegeben.

Vom Bauernweiler zum geschützten Wohndorf

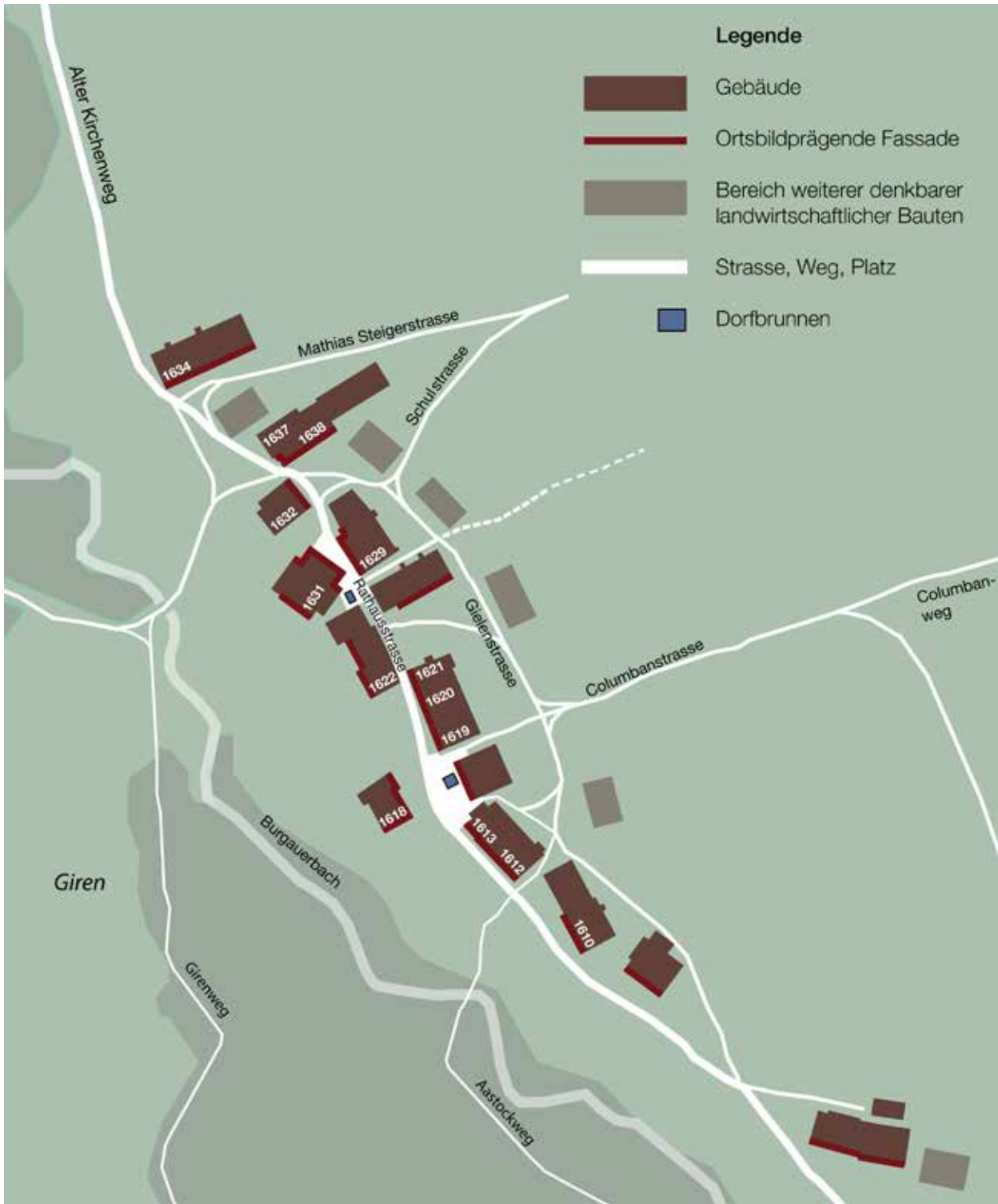
Das Interesse an Burgau als bauliches Kulturgut setzt zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein und ist anfänglich auf das Rathaus fokussiert. Samuel Schlatter nimmt 1906 bis 1909 den Bestand dieses repräsentativen Bauwerks auf und dokumentiert ihn in detaillierten Zeichnungen, 1909 und 1963 wird das Rathaus mit öffentlichen Geldern renoviert. Der kantonale Heimatschutz spielt dabei eine Schlüsselrolle. Das Gebäu-

de steht unter kantonalem Schutz. Der ortsbauliche Zusammenhang des gesamten Weilers gewinnt in der Wahrnehmung erst in den 1980er Jahren an Bedeutung: Mit dem ersten Ortsbildinventar von 1985, im Rahmen einer Ausstellung, wird 1995 wird das Kulturgüterschutzinventar der Öffentlichkeit vorgestellt. Mit dem Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz ISOS erhält der Weiler als Ganzes seinen verdienten Stellenwert.

Dorfstruktur

Um das Jahr 1950 ist Burgau immer noch ein kompaktes, auf eine Wegachse ausgerichtetes Dorf. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts werden die Verkehrswege ausgebaut: Durch die Burgauerstrasse nach Flawil und durch die Eggstrasse Richtung Oberrglatt. Damit verliert der mittlere und nördliche Teil der inneren Achse, des historische Rückgrats des Ortes, weitgehend seine verkehrliche Bedeutung.

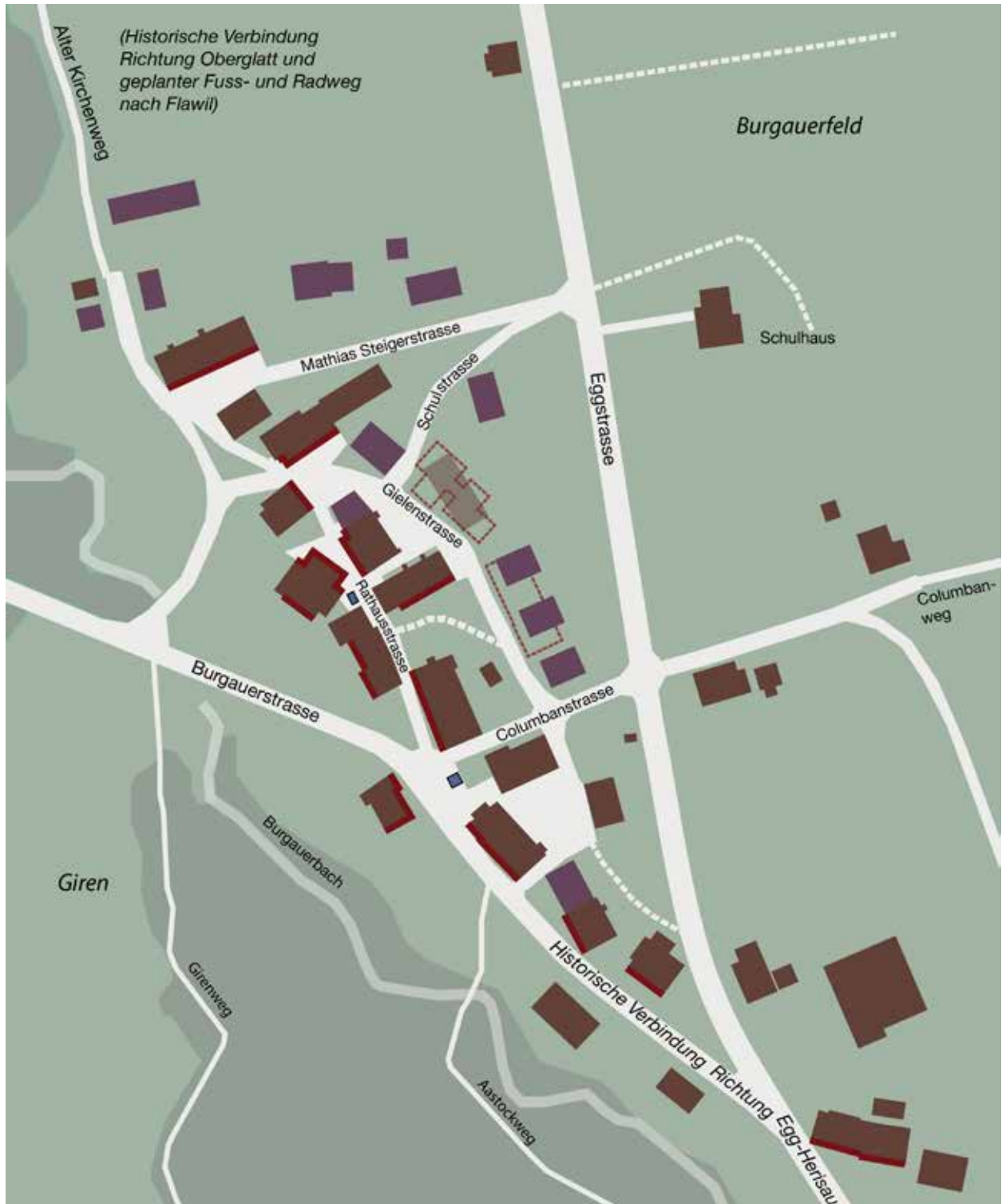
Zwei um 1900 errichtete Bauten, das Schulhaus



Vermutete Dorfstruktur am Ende des Mittelalters.

und ein schlichtes Wohnhaus an der Eggstrasse, gehen respektvoll auf Distanz zum Siedlungskörper. Zur Versorgung des Ortes tragen die Käserei, das Restaurant Toggenburg mit einem kleinen Einkaufsladen und eine Bäckerei mit Laden bei. Eine Schreinerei und ein Antiquitätenhändler bilden zu dieser Zeit die bescheidene gewerbliche Basis. Das Burgauer Kulturland wird

um die Mitte des 20. Jahrhunderts von neun Landwirten bewirtschaftet. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts werden drei der vier Landwirtschaftsbetriebe mit Standort im Weiler aufgegeben, heute gibt es keinen Betrieb mehr im Ortskern, die Scheunen und Ställe stehen leer oder wurden umgenutzt. Drei Burgauer Betriebe bewirtschaften das verbliebene



Dorfstruktur heute: Neubauten am östlichen und nördlichen Dorfrand.



Kulturland von umliegenden Einzelhöfen aus, soweit es nicht durch die Kiesgruben konsumiert wurde. Mit der Aufgabe der Käserei im Jahre 1998 ist Burgau heute praktisch ausschliesslich ein Wohnweiler. Geblieben sind das Restaurant Toggenburg und eine Schreinerei.

Eine kritische Phase macht Burgau in den 1960er bis 1980er Jahren durch. Die Bausubstanz ist alt und erneuerungsbedürftig. Sie entspricht nicht mehr den steigenden Ansprüchen ein er durch den wirtschaftlichen Aufschwung verwöhnten Bevölkerung. Bedingt durch Generationenwechsel und im Zusammenhang mit Handänderungen werden fast alle Wohnhäuser in unterschiedlichem Grade baulich erneuert, weshalb eine bauliche Degradation und schleichende Zerstörung durch Vernachlässigung kaum stattfindet.

Bauliche Erneuerung

Offenbar ist der besondere Ort, seine Identität, ist die Wohnqualität dafür ausschlaggebend, dass die Einschränkungen, die sich aus der Konzeption und Konstruktion der Bauten aus der Zeit des 17. bis frühen 19. Jahrhunderts ergeben, in Kauf genommen werden. Eine besondere Herausforderung stellen dar: die geringen Geschosshöhen um 2 m, die herausfordernden Verhältnisse bezüglich interner akustischer Isolierung und auch die Ausgestaltung der Aussenhülle im Zusammenhang mit einer effizienteren Wärmedämmung. Ebenfalls von Bedeutung sind die hohen Kosten beim Unterhalt und bei der Erneuerung dieser Bausubstanz. Trotz dieser Einschränkungen sind auch nach der Jahrtausendwende Erneuerungen mit zum Teil neubauähnlichem Standard erfolgt. Die erreichte Wohnqualität lebt vom spezifischen Charakter dieser Bauten, den Ausblicken aus den fein gegliederten Fensterreihen in die Gassen, zu den Nachbargebäuden, ins Grüne, zum nahen Wald. Die mit Bauten begrenzten Gassen sind spezifische Sozial- und Kommunikationsräume; es ist möglich, unmittelbar am Leben im öffentlichen Raum teilzunehmen. Die wechselnden Inszenierungen auf den „Bühnen“ der Gassen und Plätze, das Spiel der Kinder, die Aktivität der Nachbarn und der Menschen, die den Weiler in zunehmender Zahl besuchen, können von den Fenstern betrachtet und beobachtet werden; direkte Kommunikation ist möglich.

Im Stil eines Toggenburger Hauses entsteht 1993 am nördlichen Siedlungsrand ein erstes neues Einfamilienhaus. Gegen Ende der 1990er Jahre werden

weitere Bauwünsche bekannt; Anstelle der Käserei und den dazu gehörenden Bauten und Anlagen, die den Ostrand des Weilers belegen, sollen Wohnbauten entstehen. Fachleute der Gemeinde, der kantonalen Denkmalpflege und des Heimatschutzes nehmen sich der Aufgabe an, einen konzeptionellen Rahmen für die ortsverträgliche Siedlungserneuerung und eine massvolle Siedlungsergänzung zu definieren. Ein Studienauftrag unter Architekten bildet die Grundlage für den Überbauungsplan. Dieser zeichnet sich dafür aus, dass der Dialog mit dem Bestehenden über die Raumbildung, die Volumetrie, die architektonische Gestaltung, die Materialisierung und vor allem auch über die ortstypische Aussenraumgestaltung gesichert werden soll. Die Umsetzung gelingt nur in Teilen. Ein grosser Neubau, der sich an die Form und das Volumen eines früheren, ortsbildprägenden Wohnhauses mit Scheune und Stall anlehnt und Reihenhäuser beherbergen soll, wird später in drei Einzelbauten aufgelöst und in dieser Form realisiert. Die Erstellung eines im Überbauungsplan in Lage, Stellung, Volumen und Gestaltung definierten Doppelhauses steht noch aus.

Zwei Scheunen am Dorfplatz und eine Scheune im südlichen Dorfteil werden in jüngster Zeit durch Wohnbauten ersetzt, deren Volumen den Vorgängerbauten entsprechen. Fast die gesamte Wohnbausubstanz ist mehrfach erneuert worden, zum Teil in einem mit Neubauten vergleichbaren Standard. Die Siedlungsfläche des Ortskerns beträgt heute 3,1 ha, die gesamte dem Wohnen dienende Geschossfläche GF im Ortskern 9'250 m². Davon sind 6'350 m² oder 68,5% Altbausubstanz, 1'050 m² oder 11,5% Bauten auf bisher nicht überbautem Land, 1'850 m² GF oder 20,0% Ersatzbauten am Standort der Käserei und von bisherigen Landwirtschaftsgebäuden. In drei Fällen definieren Stellung und Volumen von Scheunen die Form der entstandenen Wohnbauten. Geplant sind rund 550 m² GF oder 6,0% der gesamten GF.

Entwicklung Einwohnerschaft

Während im Kriegsjahr 1941 die Häuser des Ortskerns auf einer Siedlungsfläche von 2,6 ha noch 146 Menschen beherbergen, sind es im Jahr 2016 auf der inzwischen auf 3,1 ha vergrösserten Siedlungsfläche noch rund 100 Einwohner. Die Einwohnerdichte hat damit von 56 E/ha auf 31 E/ha abgenommen. Entsprechend hat auch die Wohnfläche pro Kopf zuge-

nommen. Im Fall des ältesten Burgauer Gebäudes aus dem Jahr 1588, das unmittelbar dem Rathaus gegenübersteht, wird der ursprüngliche Zustand mit offenen Klebdächern wiederhergestellt. Insgesamt wirken Altbauten, Neubauten und Ersatzbauten recht harmonisch. Dies dank des über Jahrzehnte andauernden lenkenden und beratenden Einflusses der kantonalen Denkmalpflege und der lokalen Baubehörden.

Ortsplanerische Voraussetzungen

Im Zonenplan 2014 ist für den engeren Dorfkern eine WG2 Wohn- und Gewerbezone ausgewiesen. Periphere Teile des Ortskerns liegen in der Landwirtschaftszone. Der Zonenplan lässt leider auf der Südwestseite des Weilers bauliche Entwicklungsmöglichkeiten offen, die nicht ortsbildverträglich wären. Überlagert und einschränkend gelten allerdings die Bestimmungen der am 6. Januar 2016 genehmigten, überarbeiteten Schutzverordnung, die weitere Neubauten am Rande des Dorfes verhindern soll. In die Liste der Kulturobjekte wurden sieben Häuser, Doppelhäuser und Häuserzeilen aufgenommen. Auch der Baumbestand im Schulareal und die markante Eiche, welche die westliche Ansicht des langgezogenen Weilers mitprägt, unterliegen dem Schutz der Verordnung. Es liegt an der sachgerechten Auslegung dieser Schutzverordnung und der mittlerweile durch das Bundesgericht gestärkten Interpretation des ISOS, die harmonische bauliche Ortsentwicklung weiter mit dem Ziel einer nachhaltigen und ortsbildgerechten Entwicklung zu formen.



Konstituierende Elemente des Ortes

Innerhalb des inneren räumlichen Gefüges des Weilers Burgau ist eine deutliche Schichtung und Hierarchie spürbar:

- Die ursprüngliche Hauptachse des Ortes am Westrand verbindet nach wie vor die wichtigsten Platzbereiche und Fokuspunkte des Ortes: Die Strassenverzweigung im Süden, den Platzbereich beim Dorfbrunnen und dem Restaurant Toggenburg, Bereich des Rathauses und des Dorfplatzes und den Platzbereich bei der Einmündung des Alten Kirchenwegs ganz im Norden. An dieser Achse liegen alle bauhistorisch wichtigen Gebäude und fast alle ortsbildprägenden, wichtigen Fassaden begrenzen diesen Raum. Nach wie vor liegen die spannenden Orte mit hoher Erlebnisdichte an der historischen Achse.
- Von der ursprünglichen Hauptachse aus ergeben sich Ein- und Durchblicke zum wichtigen und unbedingt erhaltenswerten Freiraum, der sich entlang des Burgauer Bachs, des nahen Waldes und des Hangfusses der Giren aufspannt.
- Eine komplementäre innere Achse bildet die Gienstrasse. Sie schliesst zwei grössere, eher informelle, rückwärtige Platzbereiche mit ein. Früher diente sie als rückwärtige Verbindung entlang der landwirtschaftlichen Bauten und insbesondere der Erschliessung der Käserei.
- Verschiedene Stichstrassen verbinden als Nebenachsen den Ortskern mit den nahen Feldern und dem übergeordneten Strassennetz.





Orthofoto Geoportal, Zustand ca. 2014.

Räumliches Konzept



Der Perimeter des Entwicklungskonzeptes bezieht den gesamten Ort ein. Die Aussagen fokussieren auf den inneren Bereich. Das Konzept baut auf den historischen und räumlichen Bedingungen des Ortes auf. Die öffentlichen Aussenräume werden differenziert ausformuliert.

Rathausstrasse, Dorfplatz, Brunnen

- Entsprechend ihrem innerörtlichen Charakter wird auf der engen Rathausstrasse, die einen Gassencharakter hat, keine einheitliche Strassenbreite festgelegt. Die zum Teil sehr zufällig wirkenden,

geometrisch nicht mit der Baustruktur korrespondierenden Grundstücksgrenzen werden zugunsten einer guten Raumwirkung überspielt. Der Strassenraum wird gefasst durch Bauten, deren unmittelbare Vorbereiche und Gärten.

- Der Dorfplatz, Ort der Begegnung und auch Veranstaltungsort, soll räumlich gestärkt werden. Dreiseitig wird er eng gefasst durch Bauten und deren Vorbereiche. Die Ostseite des Platzes ist eher offen. Besonders hier ist ein Überspielen der Grundstücksgrenzen wichtig. Auch auf das Nachzeichnen von Verkehrsgeometrien wird zugunsten



Konzeptplan ohne Masstab. Originalmasstab 1:100

der räumlichen Wirkung verzichtet.

- Von der Mitte des Dorfplatzes aus bietet sich eine sehr schöne Sicht zum Rathaus und in die Rathausgasse. Weitere Sichtachsen öffnen sich zur Landschaft, zu nahen Ziergärten, in die Gielenstrasse. In der Platzmitte sorgt ein definierter runder Bereich für eine Verstärkung. Hier wird eine Hülse eingelassen, die das Stellen eines Mastes für verschiedene temporäre Zwecke (Adventskranz, Festbeleuchtung, Beflagung usw.) ermöglicht. Zentral wird auch das Oberflächenwasser gefasst.
- Die Umgebung des oberen Dorfbrun-

nens mit der Bogenpflasterung bleibt unverändert bestehen.

- Der untere Dorfbrunnen mit seinem typischen Betonkranz bleibt erhalten. Eine Brunnensanierung steht an. Während der Vorbereich des Brunnens durch den Strassenbelag geprägt ist, soll der rückwärtige Bereich wie das Umfeld des Rathauses bekieset werden.
- Entlang der Hauptfassaden der Bauten an der Rathausstrasse, am Dorfplatz und auch an der Columbanstrasse werden gepflasterte Vorbereiche definiert. Diese schaffen eine Übergangszone

und geben den Fassaden am öffentlichen Raum ein besonderes Gewicht. Sie lassen sich unterschiedlich bespielen.

- Natursteinplatten machen die Hauseingänge am öffentlichen Raum sichtbar und verstärken die Verzahnung mit dem öffentlichen Aussenraum.

Gielenstrasse mit Platzbereichen

- Die Gielenstrasse führt durch einen rückwärtigen Bereich, der nicht direkt durch Bauten gefasst ist. Entsprechend wurde ein „klassischer“ Strassenquerschnitt gewählt. Dieser wird aber in der Strassenachse mehrfach gebrochen und auch in der Strassenbreite variiert. Das Rückgrat dieser Strasse bildet die erneuerte fünfseitig gepflasterte Entwässerungsrinne. Damit kann die Strassenbreite visuell verengt werden. Die Einmündungen in die Columbanstrasse werden gepflastert, um auch hier eine visuelle Verengung zu erreichen.
- Der Gielenplatz soll ausserhalb des Strassenbereichs auch auf der Nordostseite bekiest werden, um eine einheitliche Gesamtwirkung zu erzielen. Ausser den Vorbereichen zu den angrenzenden Bauten sollen die Plätze offen, d.h. nicht umzäunt bleiben und einen halböffentlichen Charakter behalten. Ein Baumstandort wertet den Platz auf.
- Der Bereich des neu gesetzten alten Käsebrunnens soll – abgesehen vom nördlichen Randbereich – auch bekiest werden. Zwei niedrige, geschnittene Bäume, z.B. Sumpfeichen, werten den Ort auf. Eine Sitzbank ist hier erwünscht.
- Der Platzbereich beim Restaurant Toggenburg soll sowohl an der südlichen Gielenstrasse wie auch beim Dorfbrunnen soll einheitlich bekiest bleiben. Nur die beiden Stichstrassen werden befestigt.



Der Gielenplatz wird durch den Brunnenbereich erweitert und aufgewertet.

Übrige Strassen, Nebenachsen

Die minimalen Strassenbreiten werden beibehalten.

Die Strassenränder werden einheitlich mit Bundsteinen oder Doppelbundsteinen gefasst.

Beläge, Materialien

Von grosser Bedeutung ist das harmonische Zusammenspiel der öffentlichen, halböffentlichen und privaten Aussenräume im Dorfkern. Hier ist der Fokus auf die öffentlichen und unmittelbar angrenzenden „harten“ Flächen gerichtet. Ergänzend soll ein Manual erarbeitet werden, dass auch die Ausgestaltung der Gartenbereiche und deren Begrenzungen einschliesst.

Strassenbelag

Bis zu den 1970er Jahren waren die meisten Strassen und Plätze unbefestigt. Pragmatisch hat sich ein System von befestigten Wegen und Bereichen herausgebildet. Burgau hatte nie eine städtische Bedeutung. Deshalb würde zum Beispiel eine Pflasterung der gesamten Strassen und Plätze eine Wirkung entfalten, die dem Ort nicht angemessen wäre. Viel näher an der Stimmung im Weiler und bezüglich der Alltagsrealität ist der pragmatische Einsatz von Asphalt. Dabei soll nicht ein dunkler, feiner Belag gewählt werden. Vielmehr wird vorgeschlagen, Kies einzuwalzen, um eine Wirkung zu bekommen, die eine gewisse Verwandtschaft mit den früheren Naturstrassen hat und gleichzeitig auch mit den vielen bekieseten Bereichen eine Einheit bildet.



Beispiele von strukturiertem Strassenbelag: Beim Beispiel Werdenberg sieht man das Zusammenspiel zwischen strukturiertem Asphalt (links) über die Entwässerungsrinne hinweg mit einem Kiesbereich sehr gut. Unten ein ganz neues Beispiel aus der Hafencity Hamburg.

Randabschlüsse, Wasserrinnen, Pflasterungen

Für sämtliche Bundsteine und Wasserrinnen sind Kalksteine, wie sie z.B. von der Firma Guber Natursteine angeboten werden, zu verwenden. Dies gilt auch für die Pflasterungen im Strassenbereich. Hier werden Kleinpflasterungen 11/13 cm vorgesehen. Diese sind offen in Sand zu verlegen. Damit soll eine Anmutung erreicht werden, die mit den Bauten und auch mit der Natursteinpflasterung (grosse Flusskiesel) gut zusammenspielt.



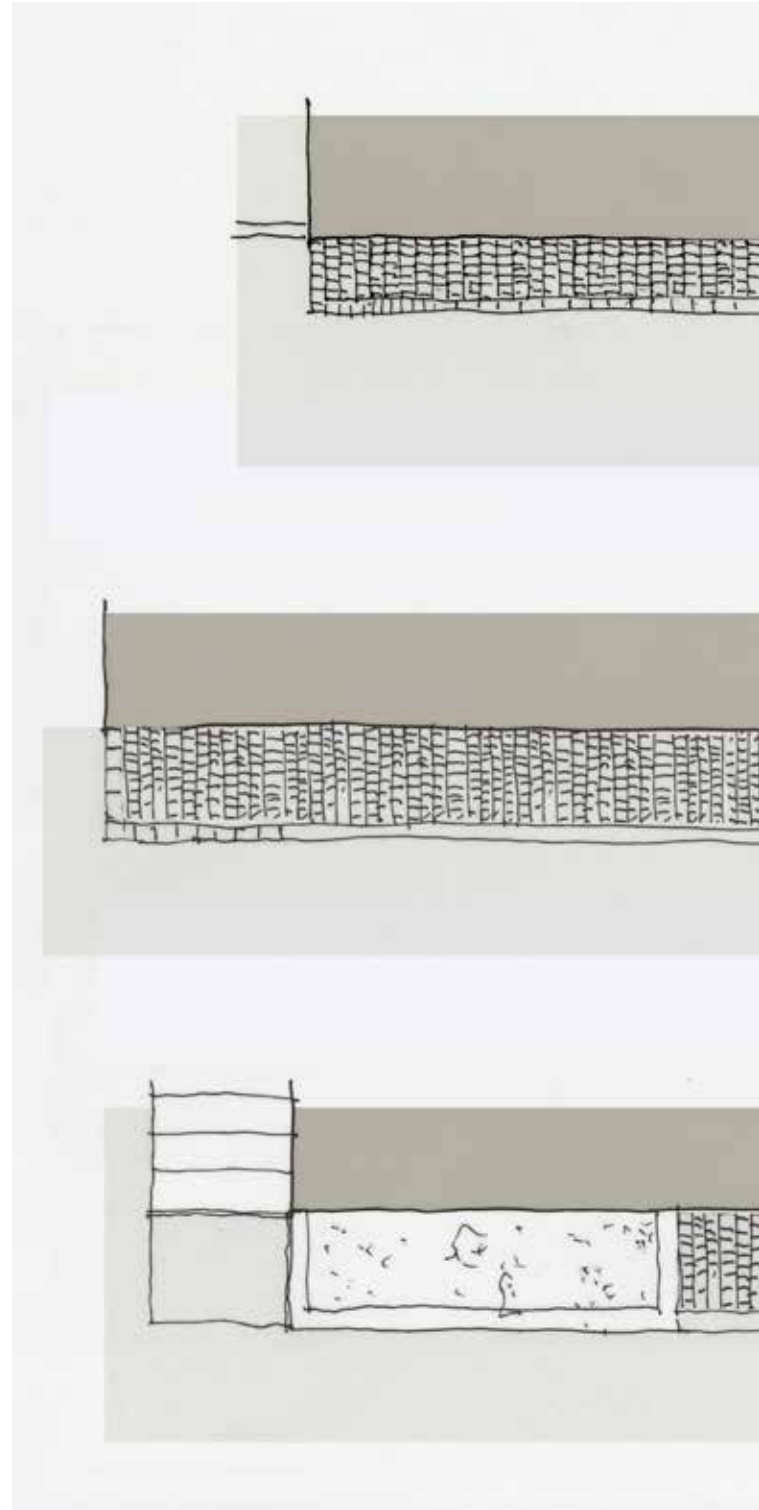
Bestehende Beispiele, die der erwünschten Anmutung der Beläge nahe kommen.

Kiesbereiche

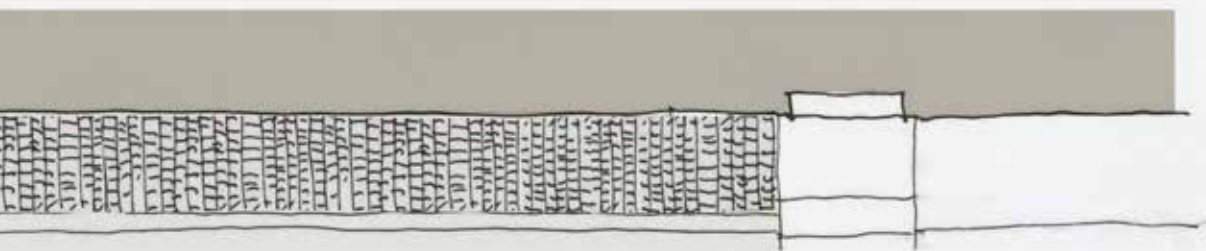
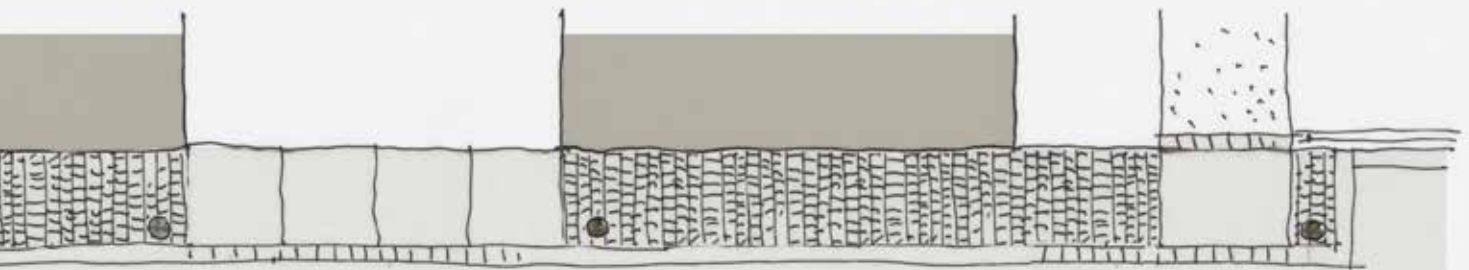
Verschiedene, direkt an den öffentlichen Strassenraum angrenzende Flächen sind bekieset. Aus Sicht der Ortsgestaltung ist es wichtig, dass diese Flächen als offene, bekiesete Flächen erhalten bleiben. Dies trifft insbesondere auf den Gielenplatz (Anforderung Überbauungsplan) und den Platz beim Restaurant Toggenburg zu. Eine einheitliche Korngrösse ist im Interesse einer guten Gesamtwirkung anzustreben.

Vorbereiche

Die Vorbereiche an den wichtigen Fassaden an Rathausstrasse, Dorfplatz und Columbanstrasse sind unterschiedlich breit und werden differenziert bespielt. Sie sind in der Regel gepflastert. Darin werden die Natursteinplatten eingelegt, die Hauseingänge markieren. Sie können zugunsten von Pflanzbereichen oder Pflanztrögen ausgespart werden. Zum Schutz der Vorbereiche vor dem Verkehr können Poller oder Pfosten eingelassen werden.

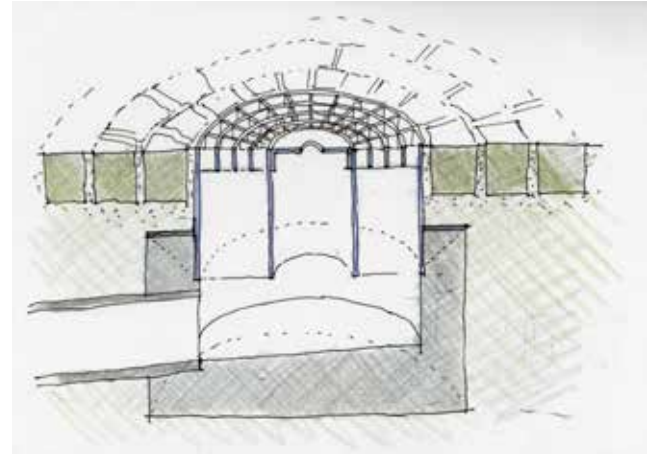


Beispiele Vorbereiche: Liegenschaft Isenegger gegenüber dem Rathaus (oben), Liegenschaft Büttiker am Dorfplatz (Mitte) und Liegenschaften Palli und Knöpfel an der Columbanstrasse. Hier sind Poller zur Sicherung des Randbereiches vorgesehen.



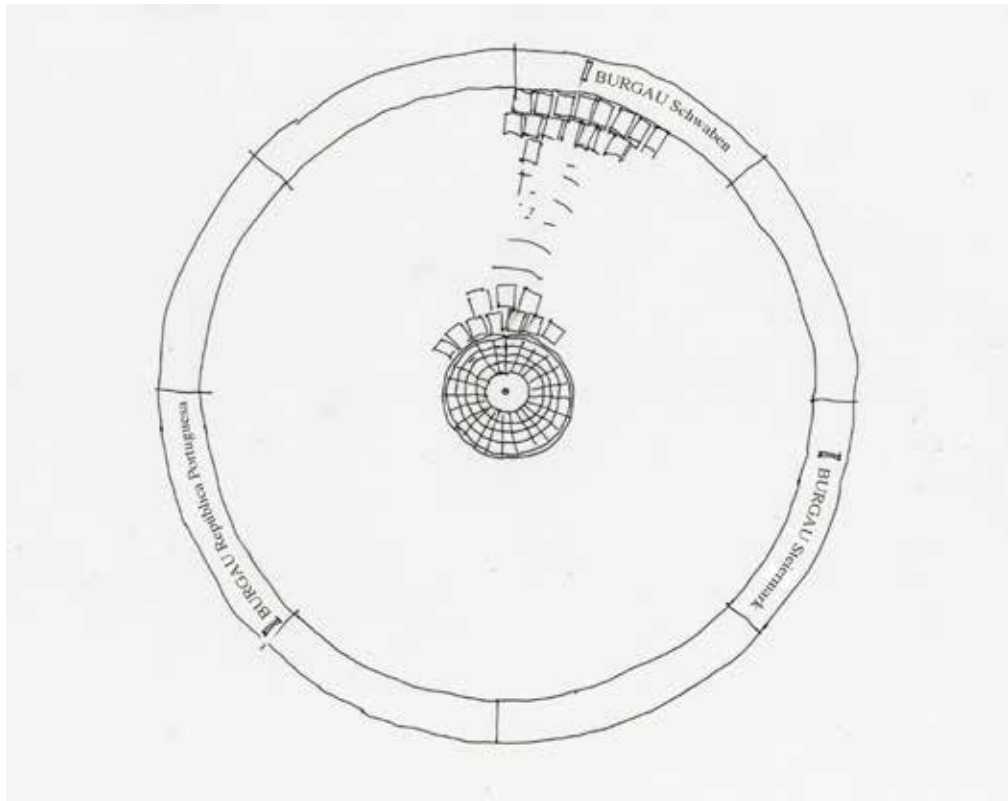
Dorfplatz und Mitte

Der Dorfplatz wird dreiseitig durch Vorbereiche gefasst. Der Belag übernimmt die Geometrie des Platzes. Die Platzmitte wird akzentuiert durch einen runden Bereich. Damit wird auch die Asphaltfläche nicht zu gross und zu dominierend. Hier, am tiefsten Punkt wird das Oberflächenwasser gesammelt. In der Mitte des runden Schachtes ist eine Hülse eingelassen, die das Stellen eines Mastes ermöglicht. Dieser dient verschiedenen temporären Zwecken (Adventskranz, Festbeleuchtung, Beflaggung usw.). Der Schachtbereich wird durch eine ringförmige Pflasterung umgeben, die durch einen Natursteinrand abgeschlossen wird.



Konzentrische Mitte des Dorfplatzes. Hülse für einen multifunktionalen Mast, Entwässerung und Rundpflasterung mit Natursteinabschluss. Damit wird nicht nur die Platzmitte betont, sondern auch die Dominanz des Asphaltbelags gebrochen.

Oben ein Schnitt durch das zentrale Element.



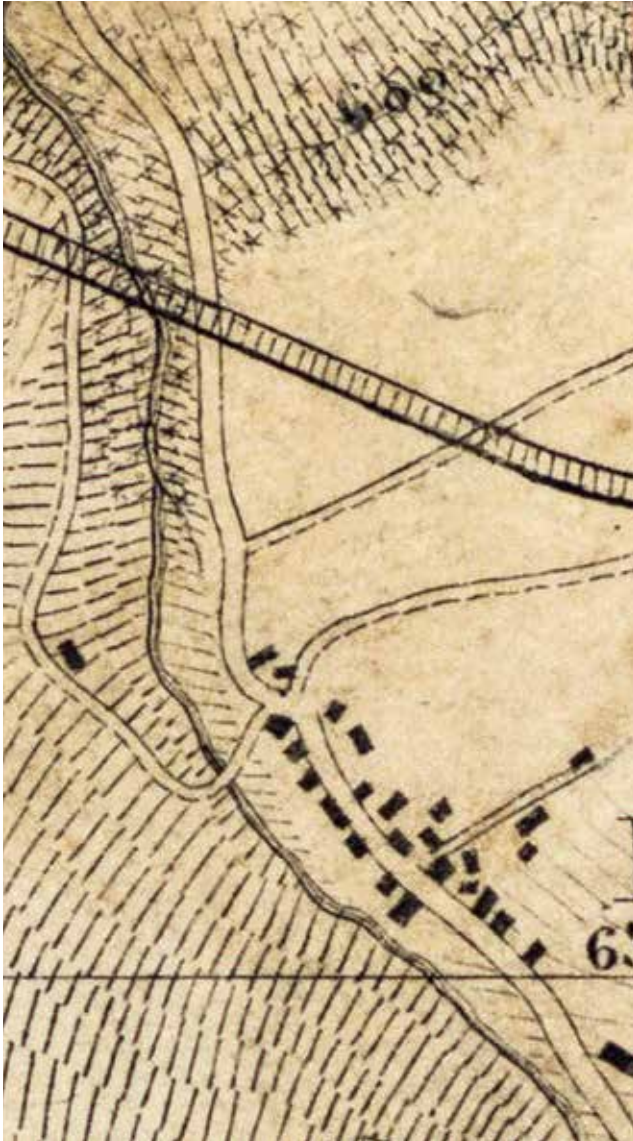
Flawiler 1. August 2014 und 1064 Jahrfeier Burgau. Ein Mast wird für die Beflaggung gebraucht.



Traditioneller Burgauer Adventskranz.

Dokumentation

Die Situation von Burgau auf alten Karten



Mitte des 19. Jahrhunderts ist Burgau noch sehr deutlich auf die alte Hauptachse, die heutige Rathausstrasse, ausgerichtet. In die Eschmannkarte ist die Trasse der damals noch geplanten, 1856 in Betrieb genommenen Bahnlinie eingetragen.



1904 zeigt die Siegfriedkarte den „Durchschlag“ der Verbindung Egg - Oberglatt mit der neuen Eggstrasse. Die Erstellung der Burgauerstrasse, als leistungsfähigere Anbindung nach Flawil mit Umfahrung des Ortskerns folgt wenig später.

Strassen und Wege im alten Grundbuchplan



Früherer Grundbuchplan, fotografiert im Grundbuchamt Flawil. Sehr schön sichtbar die mittlerweile aufgegebene Strasse zwischen Rathausstrasse und Gienstrasse. Die Mathias Steigerstrasse hatte früher untergeordnete Bedeutung. Sie wurde offenbar erst später ausgebaut und parzelliert.

Die Burgauer Gassen und der Dorfplatz in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts



Der untere Dorfplatz vor 1926, d.h. vor der Einführung der öffentlichen Beleuchtung. Prominent im Bild das Gebäude 1632. Die der Westseite der Gielenstrasse folgende Entwässerungsrinne führt bis zu einem Schacht mitten auf dem Platz.



Luftaufnahme Swisstopo vom 31. Juli 1944: Das Strassen- und Wegsystem ist sehr feingliedrig und direkt. Die alltäglichen Wegbeziehungen hinterlassen Spuren, sind eingeschrieben in die grünen „Rästflächen.“ Es gibt mehr öffentliche Wege als heute. Alleebäume begleiten die Burgauerstrasse.



Auschnitt aus der Luftaufnahme von nebenan. Die pragmatische Auslegung des öffentlichen Aussenraumes ist hier noch besser erkennbar. Zwischen Gielenstrasse und Rathausstrasse gab es eine weitere (gekrümmte) Strasse, die heute aufgehoben ist.



Dorfplatz im Unterdorf: Naturbelag zwischen restlichem Grün. Im Bild das Gebäude 1632 am westlichen Platzrand. Das Bild entstand etwa 1927.



Rathausgasse etwa 1930. Der Naturbelag wird begrenzt durch Bauten, die Brunneneinfassung und die gepflästerte Entwässerungsrinne. Diese ist auch im oberen Bildteil noch erhalten, wo sie heute nicht mehr existiert.



Oben die Schulstrasse und die Mathias Steiger-Strasse etwa um 1930. Die Mathias Steiger-Strasse wurde in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts begradigt. Das Bild nebenan zeigt den Anfang des Alten Kirchweges zwischen dem Gebäude 1634 und dem alten Feuerwehredepot mit der Assekuranznummer 1633. Der Alte Kirchweg war bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts mit der Rathausstrasse und den südlichen Abschnitten von Burgauerstrasse und Eggstrasse das Rückgrat des Weilers.

Die 1960er Jahre: Vor der Asphaltierung



Die Rathausstrasse im September 1966. Frei mäandernder Gassenverlauf.



Die obere Gielenstrasse im September 1966. Auf der Höhe des Brunnens gab es ein kurzes Strassenstück mit deutlich mehr Längsgefälle.



Private Vorbereiche der Gebäude 1637 (links) und 1638. Noch läuft der Naturbelag über die Grundstücksgrenze hinweg. Im Vordergrund rechts ein gepflasterter Bereich, dessen Funktion unklar ist. Aufnahme 1966 oder 1967.



Grosser Dorfbrunnen. Blick in die Rathausstrasse.



Grosser Dorfbrunnen. Blick in die Rathausstrasse. Im Vordergrund der noch begrünte Vorbereich des Restaurants Toggenburg. 1966-1967.



Columbanstrasse bei Gebäude 1619, im Hintergrund Gebäude 1618.



Grosser Dorfbrunnen Anfang der 1970er Jahre. Noch ist die Umfassungsmauer des Gartens eine verputzte, homogene Fläche.

Inventar 2016

Rathausstrasse: Columbanstrasse bis unterer Dorfbrunnen



Einmündung in die Columbanstrasse, alter angeschnittener Poller, Parkplatz mit farbigen Verbundsteinen.



Vorbereich Haus 1619. Betonvorbereich gegossen ca. 93 cm breit, Garten mit Naturstein abgegrenzt.



Gartengrundstücke 1138 und 1137. Betonsteine und Mauer grenzen die etwas tiefer liegenden Gärten ab. Fragmentarischer Strassenrand.



Kellerabgang bei Haus 1620. Strassenabschluss hier fragmentarisch. Gärten durch Mäuerchen gefasst.



Abschluss bei Haus 1620.



Vorbereiche Häuser 1620 und 1621: Garten mit Mauer begrenzt und Schotterbereich durch Granitstellstein abgegrenzt.

Die Rathausgasse hat keine Randabschlüsse. Einzig die gepflästerte Entwässerungsrinne entlang von Rathaus und Garten der Liegenschaft I 133 bildet streckenweise eine physische Begrenzung der asphaltierten Flächen. Es scheint, dass seit der ersten Asphaltierung - wahrscheinlich um etwa 1970 - einfach die eingebrachten Beläge an beste-



Vorbereich Haus 1623: Zurückgesetzter Zugangsbereich. Strasse bis an Fassade bituminiert.



Vorbereich Haus 1620 1621: Schotterbereich durch Granitstellstein abgegrenzt. Übergang zu Parkplatz mit Granit Bogenpflasterung.



Remise 1624 bei Brunnen. Garageneinfahrt und Zugang. Betonierte Vorbereiche im Wechsel mit Bitumen. Gefälle zur Strasse und zum Brunnen.



Grundstück 1124: Naturbelag, kein Abschluss Strassenbelag. Im Vordergrund Bogenpflasterung Grundstück 1147.



Unterer Dorfbrunnen auf Liegenschaft 1134 der Wasserversorgung Burgau: Brunnen und Umfassung schadhaft.



Übersicht vom unteren Dorfbrunnen nach Süden.

hende Ränder unterschiedlichster Art eingebracht wurde. In verschiedenen Fällen wurden die Begrenzungen auch durch Private mit individuellen Abschlüssen später hergestellt.

Es besteht eine sehr grosse Vielfalt von Arten und Materialien bei den privaten Abschlüssen und bei der

Ausgestaltung der privaten Anschlussflächen. In vielen Fällen stimmen die sichtbaren Grenzen nicht mit jenen der Parzellierung überein.

Die Strassenparzellierung wirkt zum Teil willkürlich und nicht mit den räumlichen Verhältnissen übereinstimmend.

Rathausstrasse: Bereich unterer Dorfbrunnen



Bereich zwischen unterem Dorfbrunnen und Rathaus: Die Strassenentwässerung umfasst den Brunnenbereich.



Privater Weg zwischen den Häusern 1628 und 1629. Begrünter Gehbereich ohne klare Grenze zum Strassenraum.



Entwässerungsrinne als Strassengrenze entlang des Rathauses.



Gebäude 1629 und 1630. Im Vordergrund bilden private Reihenpflasterungen den Abschluss, beim Wohnhaus Bitumen bis ans Gebäude.



Entwässerungsrinne entlang des Gartens von Liegenschaft 1133 (Haus 1632). Der Garten wird durch einen Stellstreifen aus Betonelementen gehalten.



Ecke Gebäude 1630 zum Platz. Garageneinfahrt und Gartenbereich.

Dorfplatz: Rathausstrasse/Gielenstrasse



Westlicher Platzabschluss: Haus 1632 mit Übergangstreifen mit Flusskieselpflasterung.



Nordwestliche Ecke Haus 1632: Schacht und privater bekiester privater Parkplatz.



Nordöstliche Platzseite: Kiesplatz vor Gebäude 1638. Tuja als Abdeckung der Strassenlaterne.



Südöstliche Platzseite: Kiesplatz vor Gebäude 1638 und Naturwiese vor Haus 4075. Im Hintergrund der platzseitige Gebäudezugang.



Nordwestliche Platzseite: Ecke Gebäude 1637. Treppe als Wohnungszugang, früher zugang zu einem Verkaufsladen. Pflanztrog, Pflasterung.



Einmündung Rathausstrasse in Platz: Blumenbeet und Ausfahrt Garage.

Platz Unterdorf, Gielenstrasse



Südliche Platzseite 2014.



Neubauten mit provisorischer Gestaltung des Vorbereichs.



Gärten mit Staketenzaun.



Fragmentierter Übergang zur Baustelle der letzten beiden geplanten Neubauten.



Bekiester Vorbereich ehem. Käsereigebäude.

Rathausstrasse: Nördlicher Abschnitt



Gartenbereich im Dreieck westlich der nördlichen Rathausstrasse. Informelle Abschlüsse.



Treppe und Anschlüsse an der Ecke des Gebäudes 1637.



Durchsicht nördliche Rathausstrasse. Im Hintergrund Anfang des Alten Kirchweges.



Vorbereich Gebäude 1637 und 1634. Informelle Abschlüsse.



Nördlicher Abschluss des Gartendreiecks.



Gestaltung Vorbereit Gebäude 1634.

